

Durch die Schule des Lebens

...Seine Eltern ließen ihm einige Dinge richten. Danach nahm der Prinz gleichgültig Abschied und machte sich auf den Weg in die Welt hinaus. Lustlos wanderte er umher und plötzlich bemerkte er, dass er Hunger bekam und müder wurde. Der Prinz schaute sich um und entdeckte ein flackerndes Licht. Er ging darauf zu. Als er dort ankam, stutzte er. Um ein Feuer saßen Kinder! Eigentlich war es ihm egal, was die unerzogene Jugend zu dieser späten Stunde im Wald verloren hatte, doch da hatte ihn schon ein Junge gesehen und kam zu ihm herüber. Er nahm den Königssohn am Arm und zog ihn zum Feuer. Dort angekommen wurde er neugierig aufgenommen.

Sofort wurde er gefragt, woher er käme und was er hier zu suchen hätte. Zuerst wollte er nicht wirklich viel erzählen, denn es war ihm sehr unangenehm seine ganze Lebensgeschichte vor wildfremden Menschen auszubreiten. Stockend erzählte er ihnen, dass er zu nichts Lust hatte, er wollte nicht schreiben, nicht lesen und auch nicht auf die Jagd gehen. So hatten ihn seine Eltern hinausgeworfen. Plötzlich fiel ihm ein rothaariger Junge ins Wort und erzählte, dass er eine ähnliche Lebensgeschichte hatte. Auch die anderen nickten wissend. Jeder war in irgendeiner Form von seiner Familie im Stich gelassen worden. So war die Gruppe zur neuen Familie geworden.

Erst sehr spät schliefen alle um das Feuer ein. Zum ersten Mal in seinem Leben bemerkte der Prinz, dass ihm etwas gefiel. Er wollte länger hier bleiben. Mit diesem Gedanken schlief er ein.

In den kommenden Monaten lebte er zusammen mit den Kindern bis er sie am Ende des Sommers wieder verließ und in eine große, laute Stadt wanderte. Auf der Straße sah er viele bettelnde Kinder. Er sprach mit ihnen und meinte, sie sollten in die Schule gehen und etwas Anständiges lernen. Sie schüttelten traurig den Kopf und meinten, für die Schule reiche das Geld schon lange nicht mehr. So blieb der Prinz bei ihnen und lehrte sie schreiben, rechnen und lesen. Erst als auch das kleinste von ihnen die Grundbegriffe konnte, zog er schweren Herzens weiter.

Bald kam er in das hinterste Tal seines Königreiches. Zwei Nachbardörfer standen in einem erbitterten Kampf gegen einander. Viele Menschen waren bereits gestorben und selbst Kinder mussten mit der Waffe kämpfen. Der Prinz ließ die Dorfältesten zu sich kommen und sprach so lange mit ihnen, bis sie eine vernünftige Lösung gefunden hatten. Dann konnte er beruhigt weiter seinen Weg gehen.

Als der Prinz im Winter in ein kleines Bergdorf kam, suchte er nach einer Unterkunft. Die Bewohner konnten ihm aber kaum etwas anbieten. Räuber und Naturkatastrophen hatten ihnen alles genommen. Auch der König war ihnen keine Hilfe gewesen, da er sich um seinen verwöhnten, egoistischen Sohn kümmern musste.

Beschämt fing der Prinz an zu weinen und machte sich bald auf den Rückweg.

Glücklich umarmte er seine Eltern und erzählte unter Tränen von den bewegenden Erlebnissen auf seiner Reise.

Schon am nächsten Tag begann er sich für die Rechte und das Wohl der Untertanen, besonders aber der Kinder, einzusetzen. Und von Tag zu Tag wurde er dadurch glücklicher und zufriedener.